Ellerbach soll teils renaturiert werden

Was die Stadt Spenge genau plant.

Spenge (mac). Die Stadt Spenge will einen Teilabschnitt des Ellerbachs an der Bussche-Münch-Straße naturnah entwickeln. Dazu soll anschließend auch eine Aufforstung gehören.

Das Thema steht Anfang März auf der Tagesordnung des Umwelt- und Stadtentwicklungsausschusses.

Der Ellerbach ist ein linker Nebenlauf des Spenger Mühlenbaches mit einer Lauflänge von etwa zwei Kilometern. Er entspringt in einem Siek in Mantershagen und mündet in Höhe des Werburger Waldbads in den Spenger Mühlenbach.

Wie die Stadt Spenge mitteilt, verläuft der Bach größtenteils begradigt und tief eingeschnitten durch eine artenarme Mähwiese westlich der Bussche-Münch-Straße an der Tennisanlage. „Die Gewässersohle ist überwiegend monoton ausgebildet, die Ufer sind steil und abschnittsweise erosionsgefährdet“, heißt es weiter von der Stadt Spenge.

Natürliche Strukturelemente wie Mäander, Kolk- und Gleitzonen sowie standorttypische Ufergehölze fehlten. Im Zuge des Gewässerentwicklungsprojekts Weser-Werre-Else soll nun ein etwa 100 Meter langer Gewässerabschnitt in die nördlich angrenzende Mähwiese verlegt und naturnah umgestaltet werden. Ziel der Maßnahme sei die ökologische Aufwertung des Fließgewässers im Sinne der Vorgaben der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie sowie die Verbesserung der Gewässerstruktur und der Durchgängigkeit.

Umweltausschuss trifft sich am Dienstag

Zur Förderung einer eigendynamischen Entwicklung und zur Erhöhung der Strukturvielfalt werde der neue Bachlauf „leicht mäandrierend“ angelegt und mit Strömungslenkern wie zum Beispiel Totholzelementen und Störsteinen ausgestattet. „Dadurch werden geringere Fließgeschwindigkeiten, Kolk- und Flachwasserbereiche sowie eine abwechslungsreiche Sohlstruktur geschaffen“, teilt die Stadt weiter mit.

Im Anschluss an die Gewässerrenaturierungsmaßnahme wird die städtische Mähwiese mit einem standortgerechten Auwald, bestehend aus heimischen Baumarten, aufgeforstet.

Die Gesamtkosten der Maßnahme belaufen sich nach Angaben der Stadt voraussichtlich auf rund 18.000 Euro brutto. Für das Gewässerentwicklungsprojekt (WWE) wird eine Förderung in Höhe von 60 Prozent der Projektkosten kalkuliert.

Das gesamte Planungsgebiet befindet sich im Eigentum der Stadt Spenge.

Der Umwelt- und Stadtentwicklungsausschuss berät am Dienstag, 3. März, um 18 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses über das Thema.

Tanzsportabzeichen im Line Dance

Es werden die Abzeichen in Bronze, Silber und Gold verliehen. Zudem gibt es einen Workshop.

Enger. In der Aula des Widukind-Gymnasiums in Enger findet am Samstag, 7. März, die Abnahme zum Tanzsportabzeichen im Line Dance, Kategorie III, statt. Die Registrierung öffnet um 10 Uhr. Die Abnahme beginnt ab 11 Uhr in Bronze, gefolgt von Silber. Die Abzeichen Gold sowie Brillant erfolgen bis 14 Uhr. Zuschauer und Interessierte sind dazu willkommen. Im Anschluss folgt ein Workshop für Interessierte in den Leveln Improver, Intermediate und Advance.

Für das leibliche Wohl mit Kaffee und Kuchen und Salaten sorgt das Team der Mitglieder des LDF aus Enger. Anmeldungen zur DTSA-Teilnahme per E-Mail an linedancefriendship@outlook.de. Weitere Infos gibt es unter Tel.: 05224 68 89 854

Samentauschbörse im Haus der Kulturen

Enger. Egal ob Zier- oder Nutzpflanzen – bei der Samen- und Stecklingstauschbörse im Haus der Kulturen können Saatgut und Jungpflanzen jeder Art getauscht werden.

Korrespondierend mit der Saatbibliothek der Stadtbücherei soll damit Nachhaltigkeit gestärkt werden.

Bei Kaffee und Kuchen können sich Pflanzenfreunde im Anschluss auch untereinander austauschen.

Die Samen- und Stecklinstauschbörse findet am Samstag, 14. März, von 11 bis 14 Uhr im Haus der Kulturen, Brandstraße 11, statt.

Interessierte können sich bei Kordula Schimke im Haus der Kulturen unter Tel. 05224 9109288 melden. Sie ist auch per Mail unter k.schimke@enger.de erreichbar.

Frauenfrühstück im Engeraner Ratssaal

Enger. Rund um den Weltfrauentag lädt die Gleichstellungsbeauftragte der Widukindstadt Enger, Lydia Ercan, zum Frauenfrühstück am Samstag, 7. März, von 10 bis 12 Uhr in den Engeraner Ratssaal ein.

Interessierte können sich auf inspirierende Gespräche, neue Begegnungen und einen offenen Austausch in gemütlicher Atmosphäre freuen.

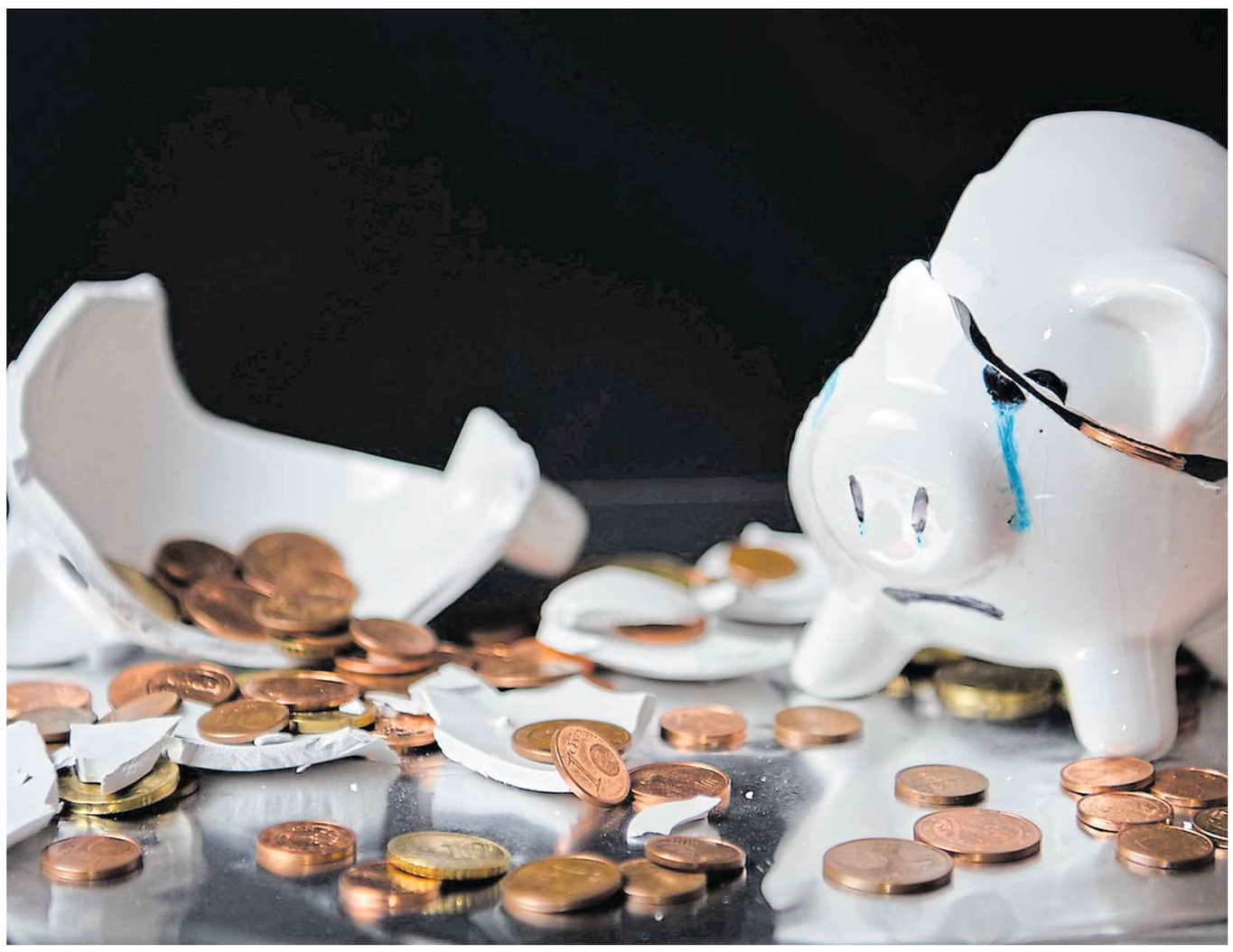
Abgerundet wird der Vormittag durch eine Darbietung der orientalischen Tanzgruppe „Jumana“.

Anmeldung unter Tel. 05224 980040 oder per Mail an L.Ercan@enger.de.

Kreisumlage stürzt Enger in die Haushaltssicherung

Fast 5,4 Millionen Euro muss die Widukindstadt in diesem Jahr mehr an den Kreis Herford zahlen. Für die Finanzplanung der Kommune ist das fatal – und könnte zu weiteren Steuererhöhungen führen.

Jan-Henrik Gerdener



Da hilft auch kein Sparen: Die Stadt Enger muss dieses Jahr voraussichtlich fast 5,4 Millionen Euro mehr an den Kreis Herford bezahlen. Auch auf die Stadt Spenge kommt eine Millionensumme zu. Foto: Pixabay

Enger/Spenge. „Wir haben mit einem Mehr gerechnet, aber nicht mit dieser Summe“, sagt Jens Stellbrink, Kämmerer der Stadt Enger. Wie berichtet, müssen die Kommunen in diesem Jahr voraussichtlich fast 37,3 Millionen Euro mehr an den Kreis Herford zahlen. Auch auf Enger und Spenge kommen weitere, fatale Millionensummen zu. Die Stadt Enger könnte dadurch in der Haushaltssicherung landen.

Darum geht es: Die Kommunen im Kreis entrichten jährlich eine Umlage an den Kreis Herford. Enger und Spenge zahlen zusätzlich noch eine Umlage an das Kreis-Jugendamt, weil sie eine solche Einrichtung nicht selbst haben. Dafür wird diese Aufgabe für beide Kommunen vom Kreis übernommen.

Wie diese Woche berichtet, ist die Erhöhung der Umlagen um fast 37,3 Millionen Euro – für alle Kommunen im Kreis zusammengerechnet – vor allem auf gestiegene Kosten beim Jugendamt und die wirtschaftliche Lage der Kreiskliniken Herford-Bünde zurückzuführen.

„Wie die Auswirkungen auf die Steuerhebesätze sind, kann sich jeder ausrechnen“

Auf die Stadt Enger kommt konkret eine Erhöhung um knapp 5,4 Millionen Euro zu. Das sei so viel, wie die Kommune in einem Jahr über die Grundsteuer B einnehme, sagt Kämmerer Jens Stellbrink. Zum hohen Defizit der Stadt von rund 5 Millionen Euro im Jahr „kommen jetzt 5 Millionen drauf“, sagt er. „Wir werden am Haushaltssicherungskonzept nicht vorbeikommen.“ Die Stadt werde voraussichtlich schon in diesem Jahr in die Haushaltssicherung gehen.

Damit wäre die Kommune gesetzlich verpflichtet, in zehn Jahren einen ausgeglichenen Haushalt vorzulegen. Die eigenen Einnahmen kann die Stadt hauptsächlich nur über die Gewerbe- und Grundsteuer lenken. „Wie die Auswirkungen auf die Steuerhebesätze sind, kann sich jeder ausrechnen“, sagt Stellbrink. Wobei er auch zu bedenken gibt, dass bei möglichen Steuererhöhungen die Frage im Raum steht, inwiefern sie dem Steuerzahler zumutbar sind.

„Ich sehe kein Ende“, sagt Stellbrink. „Es fehlt eine auskömmliche Kommunenfinanzierung.“ Dass Kommunen nicht ausreichend für die Aufgaben entlastet werden, die ihnen von Bund und Land auferlegt werden, wird von den Verwaltungen in Enger und Spenge bereits seit Jahren kritisiert. Stattdessen würde der Bund den Bürgern Steuererleichterungen versprechen, ärgert sich Stellbrink. Doch zeitgleich seien die Kommunen in einer Situation, in der sie die Steuern erhöhen müssten, um ein Vielfaches dessen, was dem Bürger an anderer Stelle erleichtert wird. Die Kommunen würden so in die Rolle des Buhmanns gedrängt, sagt Stellbrink.



Jens Stellbrink, Kämmerer in Enger. Foto: Andreas Sundermeier



Britta Jenniches, Kämmerin in Spenge. Foto: Andreas Sundermeier

Die Stadt Spenge befindet sich bereits seit 2024 in der Haushaltssicherung. Dass die Kommune nun über 2,7 Millionen Euro mehr zahlen muss, trifft sie dennoch hart. Bürgermeister Bernd Dumcke hatte bereits in der vergangenen Ratssitzung kritisiert, wie plötzlich die Benachrichtigung vom Kreis über die Summe gekommen sei. „Wie soll man dagegen anarbeiten?“, hatte Dumcke gefragt.

„Wir haben Steigerungen einkalkuliert, aber nicht in der Höhe“, sagt Spenges Kämmerin Britta Jenniches. Die Kommune plante schon im vergangenen Herbst mit jährlichen Steuererhöhungen bis 2034 – vorausgesetzt die finanzielle Situation der Kommunen verbessert sich bis dahin nicht durch ein Ankurbeln der Konjunktur oder Unterstützung von Land und Bund. Das war, bevor die Erhöhung der Kreis- und Jugendamtsumlage bekannt war.

„Wir wissen noch nicht, wie wir damit umgehen“, sagt Jenniches. Die Verwaltung stellt den aktuellen Haushalt noch auf. Doch einen ausgeglichenen Haushalt bis 2034 zu schaffen, „das wurde jetzt erheblich erschwert“, sagt Jenniches.

Der Kreis Herford kündigt auf Nachfrage der NW Gespräche mit den Kommunen an, „um mögliche Potenziale für eine geringere Belastung der Städte und Gemeinden auszuloten und zu erörtern“. Der Entwurf des Kreishaushalts, der die genannten Erhöhungen vorsieht, soll am 20. März in den Kreistag eingebracht werden. Beschlossen werden könnte dieser dann Anfang Mai.

Was wird aus dem alten Postgebäude im Spenger Zentrum?

Die Immobilie ist inzwischen im Besitz der Stadt. Nun hat sich die Politik mit dem Gebäude beschäftigt.

Meiko Haselhorst

Spenge. Das alte Postgebäude an der Poststraße steht schon sehr lange leer – seit rund 20 Jahren. Als Verteilzentrum hatte es noch mal ein zwischenzeitliches Comeback – aber auch das ist längst wieder passé. Im vergangenen Jahr hat die Stadt Spenge die Immobilie und das Grundstück erworben – „wegen der guten Lage in der Innenstadt“, hatte es geheißen.

Mitglieder des Ausschusses für Brandschutz, Bau- und Immobilienmanagement hatten sich unlängst gewünscht, mal einen Blick in das Gebäude-Innere werfen zu können. Am Donnerstagabend, direkt vor der Ausschusssitzung, bekamen sie nun Gelegenheit dazu: Michael Matzker, Abteilungsleiter Gebäudemanagement bei der Stadt Spenge, schloss ihnen die Tür auf und führte sie durch die leeren Räumlichkeiten.

Große Begeisterung kam dabei nicht auf – das Gebäude sieht von innen ähnlich inspirierend wie von außen aus. „Das ist ein reiner Zweckbau. Was willst du damit machen? Das kannst du eigentlich nur noch abreißen und was Neues bauen“, war eine von zahlreichen getuschelten Bemerkungen – viele Ausschussmitglieder sahen das genauso oder ähnlich.

Was mit dem grauen Gebäude einschließlich der großen Parkplatzfläche passieren soll, weiß wohl noch niemand. Die hier und da kolportierte Variante von einer Flüchtlingsunterkunft sei jedenfalls aktuell kein Thema, „weil die Flüchtlingszahlen momentan ziemlich nach unten gehen“, wie es von Seiten der Stadt heißt.



Nichts mehr los: Das alte Postgebäude an der Poststraße liegt im Dornröschenschlaf. Archivfoto: Mareike Patock



Im Gebäude-Inneren: In der Mitte Michael Matzker, „Leiter Gebäudemanagement“ der Stadt Spenge. Foto: Meiko Haselhorst